universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Vier Tiroler Kinder - Opfer des chassidischen Fanatismus

Deckert, Josef

Wien, 1893

Vorrede

urn:nbn:at:at-ubi:2-1136

Vorrede.

Accipe inauditum facinus dictuque nefandum;
Quisque Judaeos sustinet, accipiat.
Joa. M. Tiberinus.

Es scheint heutzutage zum guten Tone zu gehören und als ein Zeichen der Bildung und Aufklärung angesehen zu werden, wenn man von dem sogenannten jüdischen Ritualmorde als einem Märchen, einer Fabel, einem Aberglauben spricht und die gegen die Chassidim (die strenggläubigen Juden) gerichtete Blutbeschuldigung, daß sie nämlich wenigstens in früheren Zeiten Christenkinder zur Schmach Christi marterten und schächteten und deren Blut zu rituellen Zwecken, Passahmahl (Wein und Mitznos) aber auch zu anderen abergläubischen Dingen gebrauchten, für eine schändliche Lüge zu bezeichnen.

Alle die vielen Fälle der Abschlachtung von Christenkindern durch Judenhände, welche seit dem 11. Jahrhunderte bis in die neuere Zeit aufgezählt werden, seien historisch nicht nachweisbar; so wenig den Juden in neuester Zeit Ritualmorde »gerichtlich« nachzuweisen waren. Wo dieses geschehen sei, habe man auf Verrücktheit der schuldig Befundenen erkannt. Dergleichen Beschuldigungen aus alter Zeit seien nur zu dem Zwecke erfunden worden, die durch Wucher reich gewordenen Juden ihrer Schätze zu berauben. Drum sei es eines gebildeten Mannes unwürdig, davon weiter zu sprechen.

Auch Reisehandbücher (z. B. Meyer's »Deutsche Alpen«, I.) sprechen nur von einem »angeblichen« Morde Simon's von Trient und Andreas von Rinn; deßgleichen moderne Geschichtsschreiber, wenn sie darauf zu sprechen kommen. So Dr. Jos. Egger: »Geschichte

Tirols von der ältesten Zeit bis in die Neuzeit.« Innsbruck 1872, I., p. 599: »Bischof Hinderbach mußte in Rom gegen die Juden, die angeblichen Mörder des Kindes (Simon) und deren Verwandten einen Proceß führen, der ihm viele Kosten und Mühen verursachte. — Dafür aber wurde Trient plötzlich das Ziel vieler tausend Wallfahrer. — Der hl. Simon von Trient verdunkelte bald weit den hl. Anderle von Rinn und die hl. Ursula von Lienz, die ebenfalls unter der Regierung Sigismund's von den Juden getödtet worden sein sollen!«

Um so mehr wurde seit dem Xantener Proceß, der die ganze civilisirte Welt in Aufregung brachte, diese Frage von judenfreundlicher Seite und von der gesammten Judenpresse im Sinne der modernen Aufklärung erörtert und Dr. Stark's: »Blutaberglaube« sollte diese Frage endgiltig und wissenschaftlich in diesem Sinne entscheiden.

Darum machte meine Broschüre: »Ein Ritualmord«, actenmäßig nachgewiesen (Dresden, Glöß), in vielen Kreisen peinliches Aufsehen, und die Polemik, die sich daran knüpfte, wurde mit einer seltenen rabies judaica von Seite des Vertheidigers der Chassidim in Wien geführt, die sich fast zum Wahnsinn steigerte, als ich, dazu herausgefordert, den Brief eines Convertiten veröffentlichte, welcher behauptet und diese Behauptung eidlich zu bestätigen sich anbot, er sei Zeuge eines solchen Ritualmordes in neuester Zeit gewesen. Ich werde den Verlauf dieser Polemik mit geschichtlicher Treue unter dem Titel: »Mein Kampf um die Wahrheit des Ritualmordes unter den Chassidim« veröffentlichen, sobald der gegen mich durch die in dem Briefe des Convertiten mit Namen genannten russischen Juden eingeleiteten Ehrenbeleidigungsproceß beendet sein wird.

Selbstverständlich wird durch das Urtheil des Wiener Geschwornengerichtes, ob es zu meinen Gunsten oder zu meinem Nachtheile ausfällt, die Frage, ob es je jüdische Ritualmorde gegeben habe oder nicht, in keiner Weise entschieden werden können. Das Forum zur Entscheidung dieser Frage ist die historische Wissenschaft, an welches ich mit dieser gegenwärtigen Schrift appellire.

Die Polemik gegen meine Broschüre: »Ein Ritualmord«, die auf Grundlage einer glaubwürdigen Urkunde, einer deutschen Uebersetzung der

Trienter Proceßacten aus dem Jahre 1478, die Geschichte des Martyriums des hl. Simon von Trient erzählt, hat mich in der Ueberzeugung bestärkt, daß es sich bei den Gegnern nicht um die geschichtliche Wahrheit, sondern um Verdunkelung derselben handle. Es wurden meist nur die seichten, von Bonelli längst widerlegten Einwendungen Wagenseil's gegen den »Fall von Trient« wieder vorgebracht und auf die Proceßacten selbst keinerlei Rücksicht genommen. Bis zum Ueberdruß wurde die Tortur der Angeklagten als ein Beweis gegen die Wahrheit der Ermordung Simon's durch die Juden von Trient hingestellt, ohne die geringste Kenntniß von dem Verhörsprotokolle.

Die geschichtliche Wahrheit wurde planmäßig verdreht. Das konnte mir nicht gleichgiltig sein, umsoweniger, als die ungerechtfertigten Ausfälle auf die Tortur durch ihre unhistorische Uebertreibung ein Faustschlag in das Gesicht unserer christlichen Vorfahren sind und ein Schimpf auf die ganze Justizpflege bis in die neuere Zeit. Wenn die Tortur auch bei den durch die damaligen Gesetze erforderlichen Verdachtgründen wirklich ein an sich ungerechtes Mittel zur gerichtlichen Erforschung der Wahrheit war, so sind nicht blos die Hexenprocesse, die man vorschiebt, sondern überhaupt fast alle durch so viele Jahrhunderte geführten Processe Justizmorde gewesen; alle die tausende Rechtsgelehrte und Gerichtspersonen seit Justinian bis zur Aufhebung der Tortur im 18. Jahrhundert wären dann jeglichen Rechtsgefühles bar gewesen, trotz Gelehrsamkeit, trotz Lebenserfahrung Solche Schmach unseren christlichen Ahnen zuzufügen, ist unverantwortlich und durch nichts gerechtfertigt. Es ist ungerechtfertigt, bei der Beurtheilung früherer Rechtszustände unsere »vielleicht« besseren, jedenfalls humaneren Anschauungen zum Maßstabe zu nehmen. Das dürfte jedem unparteiischen Manne einleuchten.

Aber noch ein anderer Umstand drückte mir auf's Neue die Feder in die Hand. Der Angriff auf die historische Wahrheit des Falles in Trient ist offenbar zugleich ein verdeckter Angriff auf die katholische Kirche. Denn die ganze katholische Kirche verehrt durch das Martyrologium Rom. den hl. Simon von Trient als Märtyrer; die Diöcese Trient verehrt ihn als ihren besonderen Patron durch ein eigenes Fest, Officium und Messe. Wenn nun der hl. Simon nicht wirklich von den Juden zu

Trient in odium Christi getödtet wurde, ist er offenbar kein Märtyrer; ein Kirchenfürst, der Bischof von Trient, hätte einen entsetzlichen Justizmord begangen gegen die unschuldigen Juden; auch der päpstliche Stuhl hätte sich durch die Approbation der Proceßacten, durch die Gestattung der Verehrung des hl. Simon in Trient und an anderen Orten, und durch dessen Eintragung in das Martyrologium Romanum dieses Frevels mitschuldig gemacht und in einer auf den Cult bezüglichen Angelegenheit geirrt. Dazu könnte ich als katholischer Priester nicht schweigen; die Wichtigkeit dieser Frage leuchtete mir mit jedem Tage mehr ein.

Ich beschloß daher, da mir als vielbeschäftigten Seelsorger keine andere Zeit zur Verfügung stand, die Ferien zu benützen, um nach Tirol zu reisen und an Ort und Stelle in alle Acten, die ich über diesen Ritualmord auffinden könnte, Einsicht zu nehmen. Zugleich wollte ich die Quellen der Geschichte der drei übrigen tiroler Kinder aufsuchen, die wie Simon von Trient, ein Opfer des jüdischen Fanatismus geworden sind. Ich fand reichliches, geradezu erdrückendes Material, das ich dem freundlichen Leser gesichtet in vier historischen Abhandlungen vorlege. Da der Trienter Ritualmord der wichtigste ist und auch in die Geschichte der früheren und des späteren Mordes eingreift, habe ich ihn den übrigen vorangestellt.

Es handelt sich hier nicht um Judenhetze, sondern um die historische Wahrheit, nicht um persönliche Rechthaberei, sondern um Entscheidung einer wichtigen historischen Frage. So übergebe ich denn dies Buch der Oeffentlichkeit mit der Bitte, Sachverständige mögen es einer strengen, aber gerechten Kritik unterziehen. Jede Berichtigung und Ergänzung wird mir willkommen sein. Ungerechten Angriffen entgegenzutreten behalte ich mir vor.

Wien, XVIII. Weinhaus, 16. August 1893.

Pfarrer Dr. Jos. Deckert.